

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 28

Montag, 3. Februar 1941

93. Jahrgang

## Dankt den Helden von Norwegen!

Spendet zum Bau von Soldatenheimen in Norwegen!

Ein Aufruf von Reichsminister Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zur Stiftung von Soldatenheimen folgenden Aufruf:

Zahllos sind die Beweise inniger Verbundenheit, die die in der Ferne auf Wacht für Deutschland stehenden Soldaten von der Heimat erfahren haben und täglich aufs neue empfinden. Auch die Wunschzettel für die Wehrmacht sind ja ein solches Zeichen des festen Zusammengehörigkeitsgefühls, das Front und Heimat unerschütterlich verbindet.

Besonders die deutschen Soldaten, die im Norden bis hin zum Nordpol, im arktischen Winter auf wichtigen Posten einsatzbereit und nachts ihren Dienst erfüllen, haben in den vergangenen Monaten neben vielen anderen Beispielen des Gedankens der Heimat eine Betreuung erfahren, die ihnen — vor allem hinsichtlich der Gestaltung der Freizeit — manche Erleichterung und viel Freude, Unterhaltung und Erbauung vermittelt.

Und doch bleibt für die Betreuung der deutschen Soldaten in Norwegen noch eine Aufgabe zu lösen, deren Erfüllung gerade in diesem Land der gewaltigen Entfernungen und des harten Winters freudige Begeisterung finden würde. Nicht überall gestalten es die örtlichen räumlichen Verhältnisse in den einzelnen Standorten, außerhalb des Dienstes zu kameradschaftlichem Beisammensein zusammenzukommen und die Freizeit gemeinschaftlich zu gestalten. Die beste Unterfunksbaracke vermag nicht ein Soldatenheim zu ersetzen, in dem bei Filmvorführungen, Kameradschaftsveranstaltungen oder bei gemeinsamen Spielen die soldatische Gemeinschaft gepflegt werden kann.

Deshalb hat die deutsche Arbeitsfront — NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf Grund einer Vereinbarung mit der Wehrmacht seit Jahren im ganzen Reich und besonders in letzter Zeit in den besetzten Gebieten unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheimen derartige Heime errichtet.

Die besonderen klimatischen und verkehrstechnischen Verhältnisse in Norwegen bedingten einen besonderen Baustil, von dem bereits mehrere von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Einklang mit den drei Wehrmachtsteilen fertiggestellt wurden und eine weitere Anzahl im Bau begriffen ist.

Diese Maßnahme wird vom Reichskommissar für Norwegen Josef Terboven in weitestgehendem Maße unterstützt und gefördert.

Der Führer selbst bekundet die Wichtigkeit der Aktion, indem er für den Bau von Soldatenheimen in Norwegen den Betrag von einer Million Mark zur Verfügung stellte.

An zahlreichen Orten Norwegens, überall dort, wo deutsche Soldaten Wache halten, werden diese Heime kameradschaftlicher Gemeinschaft gebaut. Daher ergeht an das gesamte deutsche Volk der Appell, dem Beispiel des Führers zu folgen, dieser herrlichen Aufgabe zur Erfüllung zu verhelfen und zum Bau von Soldatenheimen durch Spenden beizutragen.

Die Helden von Narvik und alle die Kämpfer, die bis zum

Meer abwehr- und einsatzbereit gegen den Feind auf Wacht für Deutschland stehen, werden ihren Dank durch weitere treue Pflichterfüllung bis zum Endsieg betunden.

Die Spenden können auf das Konto der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheimen bei der Bank der Deutschen Arbeit in Berlin, Nr. 79.500, unter dem Motto „Spende für Soldatenheimen“ eingezahlt werden.

### Soldatenheimen — ein Stück Heimat

Das erste der neuartigen Soldatenheimen in Norwegen, das Mitte Februar fertig wird, liegt in einem von hohen, steilen Felsen umgebenen Gebirgstal. Schon diese typisch norwegische Landschaft deutet die Notwendigkeit solcher Soldatenheimen an. Zwölf solcher Heime sind bereits in den verschiedensten Gegenden im Bau. Weitere sollen folgen und werden von Soldaten schon heute als eine willkommene Spende der Heimat empfunden, die ihm dort eine Soldatenheimen erstehen läßt, wo die Wehrabgeschiedenheit der deutschen Vorkämpfer am größten ist. Mehrere deutsche Städte haben sich schon bereit erklärt, eine Patenschaft für solche Heime zu übernehmen.

Dem Charakter der norwegischen Bauweise entsprechend werden die Heime aus Holz gebaut. Sie werden zu den größten Holzhäusern des Landes gehören. Wenn ihre Gestalt auch einfach und zweckmäßig ist, werden sie doch ein würdiges Aussehen haben. Vorbildliche architektonische Gestaltung bietet eine in der Linienführung eindrucksvoll mit den Höhenlinien des Reiches geschmückte Außenfront. Bei der inneren Einrichtung werden alle Bedürfnisse des Soldaten berücksichtigt. Betritt er nach seinem Dienst das Heim, so findet er zunächst reichlich Gelegenheit für die Ablage seiner Garderobe. In der Mitte befindet sich ein Kino und ein Theatersaal, der auch als Sporthalle dienen kann.

### Bis zu 3000 finden Raum

Se ein Schreib-, Les- und Musikzimmer stehen zu seiner Verfügung. Ein Gaststättenbetrieb mit mehreren großen und kleinen Räumen gibt ihm die Möglichkeit, über die allgemeine Verpflegung hinaus für wenig Geld zusätzliche Speisen und Getränke in gemütlicher und wohllicher Umgebung zu genießen. Ein großer Werkraum bietet Gelegenheit zur Bastelerei. Auch Wohnräume für das Personal und sogar eine Garderobe für die als Gäste zu erwartenden AdF.-Künstler sind vorgesehen.

In nach den örtlichen Erfordernissen sind dabei verschieden große Heime geplant die eine Grundfläche von etwa 1800, 1350 und 500 Quadratmeter umfassen. Sie geben 1300, 650 oder 150 Soldaten genügend Platz für eine Freizeitgestaltung, die jeder nach seiner eigenen Neigung vornehmen kann.

Die Aktion zur Beschaffung von Soldatenheimen in Norwegen ist in Zweck und Anlage ein wahrhaft großzügig gedachtes Vorhaben. Allen Unbilden des Klimas und der Landschaft zum Trotz sollen sie den deutschen Soldaten im hohen Norden ein Stück Heimat geben.

## Es gibt kein Ausweichen!

Der Krieg wird härter — Londoner Verdrehungsversuche

Die englische Presse hat sich die größte Mühe gegeben, die ungeheure Wirkung der Führer-Rede irgendwie abzuwischen. Man versucht in London, der Bevölkerung klar zu machen, daß diese Rede bedeutungslos sei, und daß sie nichts neues gebracht habe. Auch habe man über die Kriegsziele Deutschlands nichts daraus entnehmen können. Noch kläglicher, als es in den englischen Blättern und im englischen Rundfunk geschieht, kann man allerdings vor den Tatsachen kaum ausweichen.

Wenn gerade diese Rede hat eine besonders große Anzahl wichtigster neuer Feststellungen über die Kriegslage und die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten gebracht, und das deutsche Kriegsziel ist mit der Ankündigung des Führers über die Neuordnung Europas ebenfalls scharf umrissen worden.

Die Engländer befinden sich also lediglich in der schwersten Verlegenheit, und sie wissen nicht, was sie der eigenen Bevölkerung und besonders ihren amerikanischen Freunden sagen sollen. In dieser Hinsicht versuchen sie ebenfalls einen Ausweg zu finden, indem sie behaupten, der Führer habe schwere Drohungen gegen die Amerikaner ausgesprochen, während doch ein Teil der amerikanischen Presse selbst feststellt, daß die Rede eine allgemeine Warnung (also etwas ganz anderes als eine Drohung) an die Presse der USA, enthalten habe. Wenn schließlich im englischen Rundfunk sogar gesagt wurde, England begrüße die Herausforderung zu einem Kriege auf Leben und Tod, so kann man derartige großsprecherische Wendungen nur bemitleiden, ganz abgesehen davon, daß nicht wir es gewesen sind, die die Engländer herausgefordert haben, sondern daß die Kriegserklärung bekanntlich von England ausging.

Es ist nicht viel vorhanden, was die Engländer trösten könnte, denn sie sind sich offenbar darüber klar geworden, daß zum gegebenen Zeitpunkt der Krieg noch wesentlich härtere Formen annehmen wird als bisher. Die Ankündigungen des Führers haben darüber keinen Zweifel gelassen. Inzwischen versuchen die Londoner Propagandisten sich noch ein Weilchen mit den bekannten, wenn auch sehr abgebrauchten Methoden der Entstellungen und Verdrehungen über Wasser zu halten. Alle die Mißstände, die sich als eine Folge der deutschen Angriffe in London und anderen englischen Städten eingestellt haben, werden drüben nicht nur abgeleugnet, sondern nach der sehr primitiven Methode der einfachen Verdrehung uns-Deutschen zugeschrieben. Man weiß, daß die sozialen Zustände in England zu sehr viel Kritik Anlaß gegeben haben und daß die englische Bevölkerung besonders in sanitärer Hinsicht gegenwärtig berechnete Klagen führt. Schon ist die Londoner Propaganda am Werke, zu behaupten, daß in Deutschland allerlei Krankheiten mit epidemischen Charakter ausgebrochen seien und daß vor allem die deutsche Arbeiterschaft völlig erschöpft und abgemagert sei. Man erfindet in London sogar eine besondere „Maschinenkrankheit“, die bei den Rüstungsarbeitern in Deutschland umgehe, und man phantasiert von Unterernährung und sonstigen angeblichen Folgen des Krieges.

Es ist ein sehr bedenkliches Zeichen für die inneren Zustände in England, daß man dort zu so plumpen Verdrehungsversuchen seine Zuflucht nehmen muß. Wenn gleichzeitig gemeldet wird, daß die besitzenden Kreise des Londoner Westens sich neuerdings geradezu ein Vergnügen daraus machen, die elenden Luftschuttkeller des Londoner Ostens zu besuchen, als ob es Umkleelokale wären, so ergänzt eine solche Erscheinung die zunehmende Zerrüttung der inneren Lage in England recht beachtlich nach der moralischen Seite hin. Es gibt für den Engländer kein Ausweichen mehr. Das Morpheus fällt, das Starke wird siegen, wie es der Führer vorausgesagt hat.

Case wurden gelegentlich einer Revision lartenpflichtige Nahrungsmittel im Gewicht von einer Tonne entdeckt, die für die Kundschaft mit wohlgefüllten Brieftaschen bestimmt waren. Dabei erklärte der Angeklagte, er habe die Lebensmittel aus Geschäftszwecken bezogen, die in London bei Luftangriffen beschädigt wurden. „Diese Transaktion“, sagte er, „gehen in der ganzen Provinz vor sich, weil die Geschäftsleute wissen, daß ihre Vorräte an rationierten Gütern von den Restaurants in der Provinz auf das eifrigste gesucht werden.“

## Die Briten in banger Erwartung

Ministerreden, die Englands Beforgnisse enthüllen

Wenn man in London sich auch gern so stellen möchte, als ob die große Rede des Führers eben bloß die „übliche Rederei“ gewesen sei, über die man nicht beunruhigt zu sein brauche, so kann man doch nicht verhindern, daß der gewaltige Eindruck der Führerrede auch auf England selbst in den Äußerungen britischer Minister zum Ausdruck kommt, die trotz aller Beruhigungsversuche die Schwere der Gefahr erkennen und eingestehen. So hat der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, in einer Rede in Preston erklärt: „Unabwendbar naht der Tag, an dem die gewaltigste Kriegsmaschine, die die Welt jemals sah, gegen uns mit ihrer ganzen Kraft eingesetzt werden wird.“ Der Minister für die wirtschaftliche Kriegsführung, Dalton, faßt diese Sorge um die Zukunft in die Worte zusammen: „Ein jeder in unserem Land kann in allernächster Zukunft große persönliche Gefahren erleben, wie das nie zuvor der Fall gewesen ist.“

In diesen Kasandrarufen drücken sich die wachsende Sorge und die Unsicherheit der Briten und vor allen Dingen der Kriegstreiber selbst aus, die keinen anderen Ausweg mehr wissen, als jenseits des Ozeans um Hilfe zu winseln und vielleicht doch schon ahnen, daß es für jede Hilfe zu spät ist. Hal doch der amerikanische Marineminister Knox im außenpolitischen Senatsausschuß selbst erklärt, er wisse nicht, ob angesichts der drohenden Krise die amerikanische Hilfe noch rechtzeitig kommen werde. Wir sind der festen Überzeugung, daß für England jede Hilfe zu spät ist. Auch die heuchlerischen Abreden um eine „neue Ordnung“, die jetzt auf ein-

mal die Engländer in Europa aufrichten wollen, können die Katastrophe nicht mehr aufhalten. England, das in verbrechlicher Weise diesen Krieg heraufgeführt hat, muß die Folgen seines Verbrechens voll und ganz auf sich nehmen, denn die Zukunft Europas wird von den jungen Nationen bestimmt werden, die jetzt zum Entscheidungskampf angetreten sind, in dem England unterliegen wird.

### Blutotraktische Lebensmitteltransaktionen

Selbst ein hoher Staatsanwalt in England ist bereits dahinter gekommen — wenn auch etwas spät —, daß das britische Rationierungssystem lediglich für die breite Masse des Volkes bestimmt ist, während die herrschende Geldschicht in Luxuslokalen und auch in ihren Privathäusern dem Krieg nichts spürt. „Jetzt wissen wir“, sagte der Staatsanwalt in einem Prozeß, „Daily Herald“ zufolge, „warum die eine Frau ihr Fleisch bekommen kann, die andere aber nicht.“ Er verhandelte nämlich gegen einen Fleischer, der für seine „bessere“ Kundschaft an einem einzigen Tage zwei Zentner Fleisch marktfrei „organisiert“ hatte.

Noch bezeichnender ist aber ein zweiter Prozeß, über den das selbe Blatt berichtet. Angeklagt war der Besitzer eines Cafés in einem der „sicheren“ Bezirke Englands, in das sich nach dem kürzlichen Eingeständnis der „Times“ die wohlhabenderen Schichten bei Luftangriffen flüchten haben. An dem

